(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 299 Sonnabend, den 22. Dezember 1900.

Aus der Provinz.

* **Graudenz**, 20. Dezember. Zu den beiden schon seit langen Jahren bestehenden, mit Wasser und Dampf betriebenen Mühlenwerken ist jetzt ein drittes gekommen. Die Firma Hoffnung u. Liebert hat am Bahnhof eine große Dampfmühle errichtet, die in diesen Tagen in Betrieb gesetzt wurde. Die Mühle ist mit allen Erfindungen der Neuzeit ausgestattet und arbeitet vollständig automatisch. Durch die ganze Mühle sind Feuerlöschvorrichtungen im Anschluß an die Wasserleitung vertheilt. Zum An- und Abfahren von Getreide, Mehl rc. ist ein Anschlußgeleise nach dem Bahnhof gelegt, so daß die Waggons unmittelbar an der überdachten Laderampe der Mühle abgefertigt werden. Von dem Hauptgeleise führt ein Kleinbahngeleise zur Beförderung der Kohlen nach dem Kohlenschuppen. Die Mühle vermag jetzt täglich 800 Zentner Getreide zu vermahlen, doch kann der Betrieb noch wesentlich vergrößert werden.

* **Zoppot**, 20. Dezember. Die Idee der Verwendung des nördlichen Damenbades für die gemeinschaftlichen Bäder ist zum Theil aufgegeben worden, dafür will der Gemeindevorstand den Platz zwischen dem Herren- und dem nördlichen Damenbad freigeben bezw. einrichten, und zwar unter Verwendung von Karren und Wagen, welche in die See geschoben werden sollen.

* **Krojanke**, 19. Dezember. Geprellt um 3 Mark wurde heute der Bäckermeister Hoffmann von hier. Zu diesem kam heute früh ein etwa 14jähriges Mädchen und bat um 3 Mark, welche, wie die Unbekannte vorgab, der Bäckermeister Wiese, ihr Onkel, zum Geldwechseln nöthig habe. Irregeführt durch das unbefangene Benehmen der Fremden, vornehmlich aber durch ihr verwandschaftliches Verhältniß zu seinem Berufsgenossen, gab Herr H. derselben anstandslos den gewünschten Betrag. Leider mußte er bald erfahren, daß er von einer Gaunerin überlistet worden sei. Von der jugendlichen Hochstaplerin fehlt jede Spur.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 21. Dezember.

.?· [Die Zuckerausfuhr über Neufahrwasser] betrug in der ersten Hälfte dieses Monats an Rohzucker nach Groß-Britannien 5000 Ctr., Amerika und Canada 8000 Ctr., im Ganzen 13 000 Ct. gegen 127 318 Ctr. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Nach inländischen Raffinerien wurde nichts geliefert gegen 69 000 Ctr im Vorjahre. Der Lagerbestand in Neufahrwasser beträgt gegenwärtig 614075 Ctr. gegen 1277025 Ctr. des Vorjahres. An russischem Zucker wurden verschifft nach Groß-Britannien 137 450 Ctr., Schweden und Norwegen 750 Ctr., Amerika 149090 Ctr., Finnland 64700 Ctr., Portugal 1150 Ctr., zusammen 353 140 Ctr. gegen 153675 Ctr. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Lagerbestand in Neufahrwasser beträgt zur Zeit 196 200 Ctr. gegen 91880 Ctr. des Vorjahres.

§ [Für die Hebammen] im Regierungsbezirk Marienwerder tritt mit dem 1. Januar 1901 eine neue Gebührenordnung in Kraft.

* [Erledigte Schulstellen.] Stelle zu Adl. Kruschin Kreis Strasburg, kath. (Meldungen an Kreisschulinspektor Dieser zu Strasburg.) — Stelle zu Zadow, Kreis Dt.-Krone, evangel. (Kreisschulinspektor Treichel zu Dt.-Krone.)

* [Amtliche Schreibweise.] Nach einer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten sind die Schreibweisen Dritschmin, Grutschno und Kawentschin als die im amtlichen Verkehr maßgebenden für die im Kreise Schwetz belegenen Ortschaften gleichen Namens festgesetzt worden.

! [Neujahrsbriefe.] Für die Versendung von Neujahrsbriefen und Gratulationen gelten bekanntlich seit vorigem Jahre wesentlich anderer Bestimmungen, die hiermit erneut zur Kenntniß unserer Leser gebracht seien. Im Ortsverkehr kosten offene geschriebene und gedruckte Postkarten ohne Unterschied 2 Pfennige Porto, geschlossene Briefe dagegen 5 Pfennige. Kommen für den Ortsverkehr gedruckte Gratulations- oder Visitenkarten zur Verwendung, so sind diese wie Drucksachen im Fernverkehr zu behandeln mit dem alleinigen Unterschiede, daß das Porto für Drucksachen im Ortsverkehr nur 2 Pf. beträgt. — Im Fernverkehr dürfen Neujahrskarten als Drucksache für drei Pfennig Porto befördert werden, wenn sie in offenem Briefumschlage aufgegeben werden. Die Karten dürfen als Zusatz, mit Tinte geschrieben, den vollständigen Namen, Wohnort und das Datum mit der Jahreszahl enthalten. Bei weiteren Zusätzen erhöht sich das Porto auf 10 Pf. Ebenso dürfen gedruckte Visitenkarten die Anfangsbuchstaben üblicher Formeln zur Erläuterung des Zwecks der Uebersendung der Karte mit Tinte enthalten z. B. „U. G. z. w." (um Glück zu wünschen); „p. f." u. s. w.; sie kosten gleichfalls nur 3 Pf. Porto, wenn sie in offenem Briefumschlage verschickt werden und keine weiteren Zusätze enthalten.

Vermischtes.

Der Papst gegen den Index? Aus Warschau wird uns geschrieben: Falls die bisher bei uns allgemein verbreitete und unwidersprochene Nachricht, daß der Roman „Quo Vadis" von Henryk Sienkiewicz auf den Index gesetzt sei, der Wahrheit entspricht, so wäre jetzt eine thatsächliche Mißbilligung dieser von den censurübenden Jesuitenhäuptern vorgenommenen Aechtung Seitens des heiligen Vaters selbst zu verzeichnen. Papst Leo XIII. hat nämlich, nachdem ihm vom Prälaten Rinaldo Angeli ein Exemplar der italienischen Uebersetzung von „Quo Vadis" überreicht worden war, den Roman gelesen, ihm hohes Lob gespendet und sodann durch den erwähnten Prälaten dem Uebersetzer und dem Autor seinen apostolischen Segen übermitteln lassen! — Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß sich in Italien unter dem Vorsitz von Professor Angelo de Gubernatis ein besonderes Sienkiewicz-Komitee gebildet hat, um dem polnischen Romancier während der bevorstehenden Jubiläumsfeier die Glückwünsche Italiens nebst einem aus öffentlichen Sammlungen gestifteten Ehrengeschenk zu überbringen.

Fürst Nikolaus von Montenegro beging am Mittwoch die Feier seines 40jährigen Regierungsjubiläums, und er nahm an diesem Tage den Titel „Königliche Hoheit" für sich und seine Nachkommen an. Fürst Nikolaus ist bekanntlich der Schwiegervater des Königs Viktor Emanuel von Italien, der seit vier Jahren mit der Prinzessin Helene, dem fünften von den zehn Kindern des Fürsten Nikolaus, vermählt ist. Er kam nach dem Tode seines Oheims Danilo, der von einem Meuchelmörder erschossen wurde, im Alter von 19 Jahren zur Regierung. Seine Gemahlin ist die am 4. Mai geborene Tochter Milena des durch seine Kriegsthaten zu hohem Ruhme gelangten Veliki-Wejwoden Petar Vukolitsch. Ihre Schönheit trug ihr den Namen „der Stern des Orients" ein. Fürst Nikolaus ist ein geistig sehr begabter Mensch, aber ein schlechter Wirthschafter; die montenegrinischen Staatskassen sind ewig leer.

Der Verkehr auf dem Montblanc. Der Montblanc, dessen Besteigen früher fast unüberwindliche Schwierigkeiten bot, ist in diesem Sommer von 141 Touristen bestiegen worden. Es ist anzunehmen, daß der Besuch sich in den nächsten Jahren steigern und daß auf dieser Tour bald ein fürchterliches und gefährliches Gedränge entstehen wird. In weiser Voraussicht dieser Gefahr hat, wie wir dem Kladderadatsch entnehmen, der Maire von Chamonix folgende Polizeiverordnung erlassen: § 1. Sowohl bei dem Aufstieg als bei dem Abstieg haben die p. t. Touristen immer rechts zu gehen und rechts auszuweichen. § 2. Hunde und Kinder müssen auf dem Montblanc an der Leine geführt werden. § 3. Das Stehenbleiben, Ausruhen und Photographiren ist nur an den durch Tafeln kenntlich gemachten Stellen gestattet. § 4. Das Radfahren ist nur auf dem Aufstieg, nicht auf dem Abstieg gestattet. § 5. Das Müllabladen auf dem Gipfel des Montblanc ist verboten. § 6. Jede Verunreinigung des Montblanc ist verboten. Stullenpapiere, Wurstpellen, Straßenbahnbillets und Zeitungen sind in die auf dem Wege aufgestellten Papierkörbe zu werfen. § 7. Auf dem Gipfel des Montblanc hat sich jeder p. t. Tourist auf dem Polizeiamt zu legitimiren. Nicht genügend legitimirte Personen müssen wieder hinabsteigen. § 8. Leierkastenfrauen, Zeitungsverkäufer und Händler mit Ansichtspostkarten dürfen auf dem Wege und auf dem Gipfel ihr Gewerbe nur ausüben, wenn sie einen polizeilichen Erlaubnißschein haben. § 9. Den Anordnungen der dienstthuenden Polizeibeamten ist unweigerlich Folge zu leisten.

Ein grober Unfug, wohl die ärgste Gemeinheit, welche bis jetzt dagewesen ist, wird jetzt in den Straßen Berlins verübt. Es sind „Sternberg-Karten" von der Ansichtskarten-Industrie hergestellt worden, und die arge Geschmacklosigkeit, aus jenem Schmutz noch geschäftlichen Nutzen zu ziehen, wird noch dadurch verschlimmert, daß diese auf den Angeklagten Sternberg Bezug nehmenden Karten von Händlern ausgerufen werden mit den Worten: „Lasset die Kindlein zu mir kommen." Das versetzt, namentlich jetzt zur Weihnachtszeit, jedem anständig denkenden und fühlenden Menschen einen Schlag ins Gesicht. Hoffentlich verhindert die Polizei jenes Treiben.

Im Großherzogthum Oldenburg hat die Justiz zu wenig Arbeit. Der dortige Landtag hat nämlich das Eingehen der Stellung eines Oberstaatsanwalts wegen ungenügender Beschäftigung beschlossen.

Der Spitzbub'!

Von Hans Wald.

Es war am Weihnachts-Heiligabend, aber noch zu früh für die Ankunft des alten treuen Knechts Ruprecht! In den Geschäften und auf den Straßen herrschte deshalb noch ein reges Leben. Doch eine eigene Hast begleitete den Trubel. Sonst nimmt man sich zu Weihnachten gern Zeit, aber heute hieß es: Dalli, dalli! In so und so viel Zeit muß der Christbaum brennen! Also: Nach Haus!

An einer außerordentlich verkehrsreichen Straßenecke, an welcher fast alle Pferdebahnen vorüberklingelten, war ein kleineres Restaurant, das dicht gefüllt war. Man aß und trank ein wenig im Vorübereilen, und wer aus der Umgebung der Stadt gekommen war, stärkte sich für dem Heimweg. Das Lokal war so besucht, daß die meisten Gäste stehen mußten, und um die kleinen Marmortische herum standen die Stühle dichtaneinander gedrängt.

Fünf weibliche Personen und ein junger Mann saßen um eins der Tischchen herum. „Kaum rühren kann man sich!", zürnte ein trotziger Schwarzkopf mit blitzenden Augen. Die Dame war elegant gekleidet, sie hatte mit allerlei kleinen Packeten zu thuen, die sie vergeblich auf einer Stelle zu bannen versuchte. Bald kollerten sie hierhin, bald dorthin, was jedesmal ein verdrießliches Räuspern bei den Nachbarinnen erweckte.

Der junge Mann erbot sich mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit, die Ausreißer fest zusammenzuschnüren, das Anerbieten wurde dankend, freilich etwas von oben herab, angenommen. Es war, als wenn das Dämchen sagen wollte: „Wenn du es verstehst, schön!" Die Thätigkeit war im Umsehen beendet. „Danke!" — „Oh, bitte!" Es war recht kühl. Aber der Trotzkopf mit den scharfen Augen dachte wohl: „Es ist ein kleiner Commis! Was sind da viel Umstände erforderlich?"

Jetzt erhoben sich die beiden nächsten Nachbarinnen des jungen Mädchens und entfernten sich. Die Eine der Beiden eine alte Dame im weiten Mantel, die Zweite eine schmiegsame zierliche Gestalt mit einem auffallend kostbaren Muff. Manches Auge war bewundernd an dem Pelzwerk hängen geblieben. Nun gingen auch die beiden Letzen, zwei behäbige Bürgersfrauen, und das schwarzhaarige Dämchen und ihr Helfer waren allein.

„Darf ich das Packet Ihnen bis zur Pferdebahn tragen?," fragte er freundlich. „Nein, mein Herr!" lautete der kurz abweisende Bescheid. Und dann klang es freundlicher: „Es ist nicht schwer!" Der junge Mann war indeß sichtlich verletzt. Er entfernte sich mit stummer Verneigung.

Das Fräulein griff in die Tasche, um dem Kellner zu zahlen. Sie sprang auf. Ein paar tastende Griffe, und laut rief sie: „Halt, mein Herr!" Ob der junge Mann von vorhin den Ruf nicht gehört, kurzum, er bemühte sich, die Thür zu erreichen. Da rief die Dame mit lauter Stimme: „Schließen Sie die Thür, meine Geldbörse ist gestohlen!"

Es gab keinen kleinen Aufstand! Ein dienstbarer Geist, der sich im Vordergrunde des Lokales aufgehalten, schloß sofort die Thür und stellte sich vor dieselbe. „Wer war es? schwirrte es von allen Seiten. — „Der Herr da saß neben mir!" Der junge Mann wandte sich empört um. „Ich bin kein Dieb!" — „Sie waren dicht neben mir, wer soll es sonst gewesen sein?" — „Visitieren!" schrie man von allen Seiten. „Ich will es Niemand rathen, mir in die Taschen zu sehen. Ich bin kein Dieb!" — „Wie viel ist Ihnen gestohlen, Fräulein?" fragte Jemand. — „Ueber achtzig Mark!" — „Das ist keine Kleinigkeit. Rufen wir einen Polizisten, auf dem Polizeibureau findet sich das Weitere."

„Wollen Sie mitgehen?" fragte das junge Mädchen drohend den Spitzbuben." — „Gewiß!" Ein Polizeimann erschien, man marschierte zu Dritt ab, und ein ganzer Haufe Neugieriger folgte. „Mein Herr, wie konnten Sie so schlecht sein?" examinierte das Fräulein. Er lachte herzlich. „Gegrinst wird hier nicht über uns!" donnerte der Schutzmann. Er schwieg, aber sein Gesicht glänzte. Nun war man im Bureau.

Zunächst kamen die Personalien. „Emma Weber, Tochter des Rentiers Weber, draußen in Friedrichsluft!" — „Und Sie?" — Der junge Mann war etwas verlegen: „Es genügt wohl, festzustellen, daß ich der Dieb nicht bin! Mein Name thut nichts zur Sache! — „Solch ein Commis!" brummte Fräulein Weber. „Sie müssen Ihren Namen sagen!" — „Gut denn: Ich bin der Hofpianist Tuck aus Z. Ich soll zu Weihnachten vor den hohen Herrschaften spielen und da . . .!" — „Wer's glaubt!" rief die Bestohlene erbittert.

Mehrere Personen traten zur Thür hinein. „Ah, unser Comteß'chen!" rief der Beamte vergnügt. „Wo hat man sie erwischt?" — „Die berüchtigte Taschendiebin Marie Kunze, mit dem Spitznamen Comteßchen, habe ich in der Pferdebahn in flagranti ertappt!" meldete ein feingekleideter Herr, ein Geheimpolizist, dessen Ressort die Ueberwachung der Taschendiebe in dieser verkehrsreichen Zeit war! Also, Komteßchen, bitte, was haben Sie?"

Fräulein Weber, wie der Musiker erkannten unschwer die Dame mit dem eleganten Pelzwerk; und aus dem Muff kam mit anderen Gegenständen auch eine Geldbörse. „Meine ist's!" rief der Trotzkopf. — „Also ist der Herr da kein Spitzbube?" lächelte der Polizei-Offizier. „Bitte geben Sie mir die Art des Inhaltes an, so genau es Ihnen möglich." — „60 Mark in Gold, mehrere Fünfmarkstücke, einige Mark, und, ja, halt — ein österreichischer Gulden," sagte das Dämchen sehr beschämt.

„Hier, mein Fräulein, Ihr Eigenthum! Ich gratuliere Ihnen, und wenn ich meinem Glückwunsch einen guten Rath beifügen darf, ist es der: Erst überzeugen, dann anklagen! Haben Sie irgend welche Anträge zu stellen, Herr Hofpianist?"

Das kleine trotzige Fräulein erschrack bei diesen Worten furchtbar. Der Hochmuthsteufel schien dem jungen Dinge mit einem Male ausgetrieben: „Ah, um Gotteswillen, mein Herr, verzeihen Sie mir, mein Herr, ich glaubte, ich dachte ja blos . . .!"

Der Künstler lachte, vergeben, vergessen, mein Fräulein! Aber — —."

„Ich schwöre es Ihnen hoch und theuer, ich will von Niemand wieder etwas Schlechtes denken und erst recht nicht sagen! Nie, nie wieder! Im ganzen Leben nicht! Was blos Mama und Papa dazu sagen werden! Solch' ein Schreck und solch' ein Abenteuer und gerade zu Weihnachten, am Heiligen Abend . . .! Aber Sie müssen mit mir kommen, die Pferdebahn fährt ja schnell, damit auch Mama und Papa es hören, daß Sie mir verziehen. Was werden sie sonst denken?"

Die blitzenden Augen schauten jetzt so treuherzig und ergeben drein, daß das ganze jugendliche Antlitz verändert erschien. Der Musiker dachte einen Augenblick nach. „Theodor Weber heißt Ihr Herr Vater?" — „Ja! Sie kennen Ihn?" — „Mein Vater in H. ist sein Jugendfreund. Ich habe einen Empfehlungsbrief abzugeben!" — „O, das ist herrlich, kommen Sie, kommen Sie!"

Um zur Thür hinaus zu kommen, mußte das junge Paar an dem „Komteßchen" vorüber, dessen Vernehmung inzwischen begonnen hatte. Gerade sagte der Polizeioffizier mit einem Anfluge von Humor: „Aber, Komteßchen, sich gerade am Weihnachts-Abend abfassen zu lassen? Ich hätte Sie doch für gescheidter gehalten."

Diese Worte fachten Fräulein Weber's Zorn von Neuem zur hellen Flamme an: „Ja, Sie, schämen Sie sich denn gar nicht, am Weihnachtsabend so etwas zu thuen! Sie haben gestohlen, und den Herrn" — das Schluchzen kam ihr an — „habe ich für den Spitzbuben gehalten."

Die elegante Taschendiebin betrachtete die Bestohlene und den angeblichen Spitzbuben ironisch: „Wer weiß, Fräulein, ob Sie mir nicht noch einmal dankbar sind . . . Solche romantische Bekanntschaft . . ."

„Ich will keine romantischen Bekanntschaften!" rief das Mädchen puterroth. Damit war sie hinaus und der Künstler folgte mit leisem Lächeln.

„Unband, Tollkopf, Trotzliese!" schalt eine halbe Stunde später Herr Weber, als in seinem reizvollen Landhause das junge Paar sein Abenteuer erzählt hatte und der Gast willkommen geheißen war.

„Nach solchem Anfang der Bekanntschaft folgt die beste Kameradschaft," sagte der Musiker verbindlich.

Das junge Mädchen erröthete wieder. . . . . Und als nach einem weiteren halben Stündchen die Eltern den Weihnachtsbaum gerüstet, und Fräulein Weber inzwischen dem Gaste Gesellschaft geleistet hatte, war das heiße Roth auch für Papa und Mama erkennbar. . . .

„Merkwürdig, merkwürdig!" schmunzelte Papa Weber, „erst ein Spitzbub' und nun . . .? Na, warten wir ab!"

Mit der Stadterweiterung von Metz wird es nun endlich Ernst. Die Militärverwaltung hat bis jetzt schon den größeren Theil der Südfront bis an das Römerthor niedergelegt, und im Stadthause tagte eine Kommission, die nach der „Voss. Ztg." einen Plan angenommen hat, der zwei getrennte Bahnhöfe vorsieht. Dieser Plan ist gegen den vom Kaiser zuerst gewünschten um 5 Mill. M. theurer; die auf die Stadt entfallende Summe beträgt für die Entfestigung, d. h. Niederlegung der Wälle und Einebnung des Geländes, rund 31 Mill. M. Die Privateigenthümer von Gebäuden und Ländereien, die durch die Stadterweiterung berührt werden, stellen so unerhörte Forderungen. daß beschlossen wurde, alle Verhandlungen mit ihnen abzubrechen und das Enteignungsverfahren einzuleiten.

Ostasiatische „Andenken". Man schreibt aus Petersburg: Der Kriegsminister hat seiner Zeit in einem Tagesbefehl den russischen Truppen in Ostasien verboten, Privateigenthum der Chinesen sich anzueignen. Trotz dieses Befehls verstoßen die Soldaten aber doch, verschiedene „Andenken" in ihren Besitz zu bringen; die Art und Weise, wie sie die Verbote zu umgehen wissen, ist oft recht findig. So wird jetzt in Wladiwostok folgende Anekdote erzählt: Bei der Einnahme eines Dorfes in der Mandschurei fanden die russischen Soldaten u. A. eine große Anzahl kostbarer Zobelmützen. Ein Soldat eignete sich zwanzig dieser chinesischen Kopfbedeckungen an. Als seine Kameraden ihn erstaunt fragten, was er mit dieser Menge anzufangen beabsichtige, erwiderte er unbefangen: „Sie kommen ins Museum!" Diese Antwort machte im ganzen Regiment bald die Runde, Einer erzählte sie lachend dem Anderen. Bald darauf wurde wieder ein Plünderer ertappt. Seine Taschen waren merklich geschwollen, als der Oberst ihn zu Gesicht bekam. „Du hast zu plündern gewagt?" fragte der Regimentskommandeur zornig. „Nein, Exzellenz!" erwiderte der Gefragte rasch. In diesem Augenblicke gackerte ein Huhn, das der Mann in seiner Tasche trug. „Und Du hast noch die Frechheit, mich zu belügen? Du hast Hühner gestohlen!" — „Zu dienen, Exzellenz, für das Museum in Wladiwostok!" Der Oberst war so überrascht von dieser Antwort, daß er den Soldaten laufen ließ.

Für die Redaction verantwortlich **Karl Frank** in Thorn.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 20. Dezember 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 761—799 Gr. 148 bis 154 M.
inländisch bunt 772 Gr. 149 Mk.
inländisch roth 756—793 Gr. 144—148 M.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 738—756 Gr. 122 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 686—709 Gr. 135—140 M.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 120—121 M.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 24: M. bez.

Hedbrich per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 132 M. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 69—118 M.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 4,15—4,30 Mk.
Roggen- 4,25 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Thorner Marktpreise v. Freitag, 21. Dezbr.

Der Markt war mit Allem gut beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	niedr. Preis ₰	höchst. Preis M.	höchst. Preis ₰
Weizen	100 Kilo	14	—	14	60
Roggen	"	12	80	13	30
Gerste	"	12	60	13	40
Hafer	"	12	60	13	20
Stroh (Richt-)	"	6	50	7	—
Heu	"	8	—	9	—
Erbsen	"	16	—	17	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	10	2	75
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	—	1	20
" (Bauchfl.)	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Karpfen	"	1	60	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	—	1	20
Hechte	"	1	—	1	20
Barbine	"	—	60	—	80
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	60	—	80
Karauschen	"	1	—	1	20
Weißfische	"	—	20	—	30
Puten	Stück	3	50	5	—
Gänse	"	3	50	8	—
Enten	Paar	2	75	5	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	80
" junge	Paar	1	—	1	60
Tauben	"	—	60	—	70
Butter	1 Kilo	2	10	2	80
Eier	Schock	3	60	4	40
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	20	—	23
Spiritus	"	1	30	—	—
" (denat.)	"	—	29	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 0,00 M. Blumenkohl pro Kopf 10—50 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 05—20 Pfg., Weißkohl pro Kopf 10—25 Pfg., Rotkohl pro Kopf 10—30 Pf., Salat pro 3 Köpfchen 00—00 Pfg., Spinat pro Pfd. 20—25 Pfg., Petersilie pro Pack 8 Pfg., Schnittlauch pro 2 Bundchen 0 Pfg., Zwiebeln pro Kil. 15—20 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 15—20 Pfg., Sellerie pro Knolle 5—10 Pfg., Rettig pro 3 Stück 10 Pfg., Meerettig pro Stange 10—30 Pfg., Radieschen pro Bd. 0 Pfg., Gurken pro Mandel 0,00—0,00 M., Schoten pro Pfund 00—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 00—00 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 00 Pfg., Aepfel pro Pfund 10—20 Pfg., Birnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Kirschen pro Pfund 00—00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg., Stachelbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Himbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd. 30—40 Pfg., Pilze pro Näpfchen 00—00 Pfg., Krebse pro Schock 0,00—0,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk., neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo 0,00—0,00 M., Spargel pro Kilo 0,00—0,00 M., Morcheln pro Mandel 00—00 Pfg.. Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Paar 0,00 Mk., Hasen Stück 2,75—3,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 20. Dezember 1900.

Weizen 140—147 Mark,
Roggen, gesunde Qualität 125—130 Mk.
Gerste nach Qualität 125—162 Mk., gute Brauerwaare 134—140 M. feinste über Notiz.
Futtererbsen 140—145 Mk.
Kocherbsen 170—180 Mark.

Bekanntmachung.

Der Glasermeister **Jacob Graumann** beabsichtigt auf seinem Grundstücke (Jakobs-Vorstadt Nr. 60 des Grundbuchs) Leibitscherstraße Nr. 17 neben dem Grundstücke, auf welchem die Handelsgesellschaft Kuntze & Kittler bereits einen Speicher zum Trocknen und Salzen roher Häute stehen hat, ebenfalls eine solche Anlage herzustellen.

Das Nähere über dieses Unternehmen erhellt aus den eingereichten Zeichnungen nebst Baubeschreibung, welche in dem Geschäftszimmer I des Rathhauses (1 Treppe) zur Einsicht ausliegen.

Etwaige Einwendungen gegen dieses Unternehmen (gegen welches bereits bei Bekanntwerden des Planes im Allgemeinen Seitens einer größeren Anzahl Bewohner der Jakobs-Vorstadt Einspruch erhoben worden ist) sind binnen 14 Tagen vom Tage nach der Ausgabe des Bekanntmachungsblattes schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll in unserer Sprechstelle anzubringen.

Nach Ablauf der Frist von 14 Tagen können Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, in diesem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin anberaumt auf

Dienstag, den 8. Januar 1901,
11 Uhr Vormittags,

im Zimmer des Stadtsyndikus Herrn Kelch vor demselben als unseren Kommissar.

Im Falle des Ausbleibens des Unternehmens oder der Widersprechenden wird gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Thorn, den 7. Dezember 1900.

Der Stadt-Ausschuß.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die mit dem Streuen von Sand zur Beseitigung von Glätte betrauten Colonnen können **namentlich bei plötzlich eintretender Glätte** nicht immer schnell genug die nothwendige Arbeit bestreiten. Es ergeht daher an die Herren Hausbesitzer die ergebene Bitte, **in solchen dringenden Fällen** im eigenen und allgemeinen öffentlichen Interesse das Streuen von Sand auf den Bürgersteigen und Promenadenwegen vor ihren Grundstücken gefälligst ihrerseits bewirken lassen zu wollen.

Zu diesem Zwecke stehen Sandhaufen an vielen Stellen der Innen- und Außenstadt behufs freier Entnahme von Sand zur Verfügung.

In der **Innenstadt** befinden sich derartige Sandhaufen:

a) neben dem westlichen Eingang zum Rathhaus,
b) an der südlichen Mauer der Johanneskirche (Jesuitenstraße),
c) an dem Gasthaus von Liebchen (Hohestraße Nr. 4),
d) an der nördlichen Mauer der Jakobskirche (Hospitalstraße),
e) an den Schankhäusern I und II,
f) an der Defensionskaserne,
g) an der Wilhelmkaserne,
h) in der Friedrichstraße am Kohlenplatz, sowie am Wilhelmplatz,
i) in der Jakobsstraße am Steinthor,
k) in der Bahnstraße.

Auf den **Vorstädten** lagern die Sandhaufen an verschiedenen Stellen neben den Wegen.

Thorn, den 12 Dezember 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Dung-Verpachtung.

Von ca. 20 Pferden Dung vom 1. Januar 1901 anderweitig zu vergeben.

G. Edel.

Erfahrener, tüchtiger, älterer

Hochbau-Techniker

mit Entwurfs-Bearbeitungen und Bau-Ausführungen vertraut, bei hohem Gehalt per sofort gesucht.

Immanns & Hoffmann.

Das zur **Ulmer & Kaun**'schen Konkursmasse gehörige Lager, bestehend aus

Holz, Brettern und Baumaterialien

wird zu **billigen Preisen** gegen Baarzahlung ausverkauft.

Auskunft wird auf dem Lagerplatz oder im Komptoir, **Culmer Chaussee Nr. 49,** ertheilt.

Verkaufszeit von 9—1 Uhr Mittags und von 2—4 Uhr Nachmittags.

Gustav Fehlauer, Verwalter

Zu vermiethen:

Brombergerstraße 60:
1 Wohnung, 4 Zimmer u. Zubehör mit Badestube, im Hochparterre,

Friedrichstraße 10/12:
1 großer Laden mit anschließender Wohnung von 3 Zimmern und Küche und großen, hellen Kellern
1 Laden, mit auch ohne Wohnung.

Albrechtstraße 6:
die von Herrn Hauptmann **Briese** innegehabte 5zimmrige Wohnung **von sofort.** Vom 1. April die Wohnung im Hochp 5 Zimmer etc.

Albrechtstraße 4:
1 vier- und eine dreizimmerige Vorderwohnung in der 3., bezw. 2. Etage **vom 1. April 1901.**

Wilhelmstraße 7:
2 **hochherrschaftliche** Wohnungen mit Zentralheizung **vom 1. April 1901**
1 dreizimmerige Wohnung im Souterrain mit Zubehör und Heizung **von sofort.**
Näheres durch die Portiers.

Gustav Fehlauer,
Verwalter des
Ulmer & Kaun'schen Konkurses.

Zu vermiethen pr. 1. April 1901 **Brückenstraße 8** eine

herrschaftliche Wohnung

2. Et. 6 Zimmer mit großem Zubehör. Preis 750 Mark.

B. Hozakowski.

Wohnung,

Tuchmacherstraße 5, I. Etage, 4 Zimmer mit Zubehör von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17, I.

Wohnung,

Schulstraße 15, 3. Etage, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör an ruhige Miether pr. 1. 4. 01 zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Kl. Parterre-Wohnung,

2 Zimmer, Küche u. allem Zubeh., dal. 1 Zimmer v. 1. April. **Bäckerstr. 3.**

1 fl. mbl. Vorderzimmer, hochp., zu verm. **Klosterstr. 20, I.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.